

Darimont, Barbara (Hg.): Wirtschaftspolitik der Volksrepublik China

Wiesbaden: Springer Gabler, 2020. 408 S., 39,99 EUR

Rezension von Sina Hardaker

Der Wirtschaftsboom und die Öffnung des Landes haben in China einen beispiellosen Wandel ausgelöst. Historisch gesehen gibt es in dieser Größenordnung nichts Vergleichbares. Und dennoch fragt die Herausgeberin des Buches zu Beginn: „Warum interessiert sich Deutschland so wenig für die VR China?“ (S. 2). Der Wohlstand Deutschlands hänge ihrer Meinung nach „nicht zuletzt von der Wirtschaftsmacht China[s] ab“ (S. 2).

In insgesamt 16 Kapiteln setzen sich die Autor*innen mehr oder weniger direkt mit der Wirtschaftspolitik der Volksrepublik China auseinander und versuchen so, den Leser*innen einen möglichst breiten Überblick über die chinesische Wirtschaftspolitik zu liefern. Ziel ist laut der Herausgeberin Barbara Darimont nicht die Präsentation neuester Forschung, sondern Momentaufnahmen einzelner Themengebiete, die sowohl Praktiker*innen als auch Studierende adressieren und als Diskussionsgrundlage dienen sollen. Darimont, Professorin für Wirtschaft Chinas am Ostasieninstitut der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, erläutert in ihrem Vorwort, dass das Buch mit dem Abschlusssemester 2019 der Fachrichtung China des Ostasieninstituts verfasst wurde. Sicherlich ein schönes und mutiges Projekt, wenngleich nicht ohne Risiko, da die chinesische Wirtschaftspolitik für ihre Schnellebigkeit, außergewöhnliche Komplexität und Undurchsichtigkeit bekannt ist.

Nachdem zunächst berechtigterweise ein eigenes Kapitel der Datenvalidität und den damit verbundenen Herausforderungen gewidmet wird, behandeln die weiteren Kapitel – acht stammen von Absolvent*innen – die Wirtschaftsgeschichte seit 1949, den Staatsaufbau der VR China, wirtschaftspolitische Ziele und Diskurse, Staats- und Privatunternehmen, Luxuskonsum, Arbeitsmarkt, E-Commerce, Finanz- und Fiskalpolitik, Landwirtschaftspolitik und Nahrungsmittelversorgung, Umwelt- und Energiepolitik sowie den Außenhandel. Darimont, die zuvor zehn Jahre lang am Max-Planck-Institut für Sozialrecht in München tätig war, schafft mit ihren Studierenden einen interessanten und für die mehrheitlichen Themenbereiche umfassenden Überblick. Während die Verfasser*innen einige sehr aktuelle Beispiele darlegen (beispielsweise den Handelskrieg zwischen den USA und China), wurden jedoch weitere wichtige Bereiche, wie beispielsweise das Sozialkreditsystem, das nicht nur chinesische Bürger*innen, sondern auch insoweit ausländische Firmen bewertet, leider bewusst ausgeklammert. Laut Darimont „kann über die Auswirkungen gegenwärtig nur spekuliert werden“ (S. 6), was jedoch im Grunde ebenfalls auf den aktuellen Handelskrieg zutrifft. Die Qualität der einzelnen Kapitel unterscheidet sich in vielen Bereichen. Während einige Kapitel (z. B. E-Commerce) einen fundierten und aktuellen Einblick

ermöglichen, werden andere Themen vereinzelt mit veralteter Literatur erläutert. So ist beispielsweise in einem Unterkapitel zur Lohnentwicklung (Kapitel Arbeitsmarkt, S. 172f.) keine Quelle jünger als 2013, während es an anderer Stelle (Anteil Regierungsbeamte in Wirtschaftsverbänden von 2004) (S. 90) fraglich ist, ob und wie aussagekräftig diese Zahlen aus heutiger Sicht tatsächlich noch sind. Insbesondere in China sind Änderungen wirtschaftspolitischer Prozesse – und mit ihnen die Datenlage – häufig binnen weniger Jahre zu verzeichnen.

Hervorzuheben ist die verständliche Erläuterung des chinesischen Insolvenzrechts in Kapitel sieben, das bislang (zumindest außerhalb der Rechtswissenschaften) nur wenig Beachtung findet. Ein komplettes Kapitel dem Thema Luxuskonsum in China zu widmen, erscheint, in Anbetracht der weiteren Inhalte dieses Buches, etwas ungleich gewichtet. So gibt es beispielsweise an anderer Stelle sehr detaillierte Ausführungen zur Umleitung des Brahmaputra-Flusses (ganze sechs Seiten), die zu keinem klaren Mehrgewinn beitragen. Zwar sind in einer als Lehrbuch konzipierten Lektüre Abbildungen grundsätzlich zu begrüßen, jedoch nicht zwingend notwendig. Bei insgesamt weniger als 15 Abbildungen im gesamten Buch ist es jedoch irritierend, dass sechs davon im Kapitel zu Luxuskonsum vorzufinden sind. Auffallend sind die fehlenden Übergänge und Verbindungen zwischen den einzelnen Kapiteln. Lediglich in einem Abschnitt (Arbeitsmarkt, S. 196) wird Bezug auf ein anderes Kapitel genommen und ein entsprechender Verweis erbracht. Verknüpfungen und Hinweise auf andere Textstellen sucht man leider vergeblich, sie wären aber sicherlich, insbesondere aufgrund der Komplexität der chinesischen Wirtschaftspolitik, hilfreich. Während in den meisten Kapiteln auf die Einführung von Definitionen verzichtet wurde, werden diese in einzelnen Kapiteln systematisch vorgestellt, darunter Begriffe wie Start-up, FinTech und Crowdfunding. Ein Sachregister zum konkreten Nachschlagen von Begriffen und Themen könnte hilfreich sein. Leider werden Autor*innen nicht vorgestellt und die Leser*innen erfahren weder die aktuelle Position noch die Institution bzw. den Arbeitgeber. Damit bleibt unbekannt, was den*die Autor*in zum*r Expert*in in diesem Gebiet macht. Positiv hervorzuheben ist die Literaturliste am Ende eines jeden Kapitels.

Alles in allem ein hilfreiches Buch für Studierende, um einen Einblick in unterschiedliche wirtschaftspolitische Themen zu gewinnen, wenn auch mit einzelnen qualitativen Abstrichen.

Sina Hardaker
Akademische Rätin a. Z. und Habilitandin, Julius-Maximilians-
Universität Würzburg
sina.hardaker@uni-wuerzburg.de
ORCID: 0000-0002-8210-4107